



expertentipp:

▶ **Edda Schroeder**

(Schroder Investment Management)

US-Wachstum beflügelt die globalen Aktienmärkte

Die besten Quartalszahlen für das US-Wirtschaftswachstum seit 20 Jahren wurden von den globalen Aktienmärkten freudig begrüßt. Die US-Aktien legten nach diesen Nachrichten zu. Allerdings glauben wir, dass der Markt im historischen Vergleich bereits ziemlich hoch bewertet ist. Obwohl es in den USA gute langfristige Investitionsmöglichkeiten gibt, ziehen wir es vor, über andere, attraktiver bewertete Märkte, vor allem die Schwellenländer, Japan und Europa, an den verbesserten US-Konjunkturaussichten teilzunehmen. Angesichts der zunehmenden weltweiten Nachfrage nach wichtigen Exportgütern wie zum Beispiel Rohstoffen haben sich insbesondere die Märkte der Schwellenländer gut entwickelt, die von einem kräftigen Wirtschaftswachstum und soliden Unternehmensgewinnen profitieren dürften.

Die Aussichten für Staatsanleihen beurteilen wir zurückhaltend, da diese Märkte durch die besseren Konjunkturdaten und die erwarteten Zinserhöhungen unter Druck geraten. Allerdings dürften die Staatsanleihen der Eurozone höher als die meisten anderen rentieren. Unternehmensanleihen beurteilen wir positiver. In diese investieren wir selektiv und stützen uns dabei auf unser internes Analytistenteam. Wir rechnen zum Jahresende mit einem Anziehen der Kurse von Unternehmensanleihen, da die Unternehmen das günstigere Konjunkturmilieu nutzen, um Verbindlichkeiten abzubauen und ihre Bilanzen zu stärken.

Vernünftiges Honorarmanagement für den Zahnarzt

Das deutsche Gesundheitswesen gehört, am Umsatz gemessen, zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen in Deutschland. Laut einer Statistik des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahre 2002 wurden im Jahre 2000 218,4 Mrd. Euro für Gesundheit ausgegeben. Auf Ärzte und Zahnärzte entfielen ca. 43 Mrd. Euro, die Pro-Kopf-Ausgaben beliefen sich auf 2.660 Euro. Die Kürzung der Höchstpreise für zahntechnische Leistungen um fünf Prozent sowie die den Zahnärzten verordnete Nullrunde für das Jahr 2003 werden weitere tiefgreifende Auswirkungen auf die zahnärztliche und zahntechnische Versorgung der Patienten und damit auch auf die Umsätze der Dental-Industrie in Deutschland haben. Das Verordnen einer Nullrunde für Zahnärzte wird unausweichlich zu einer qualitativen Absenkung bei der Versorgung der Patienten führen. Bestimmte zahnärztliche Leistungen können nur auf vermindertem Niveau angeboten werden. Die Eigenverantwortung der Patienten durch eine angemessene Selbstbeteiligung wird gefordert. Wichtig dabei: Gesundheitspolitiker und Krankenkassen dürfen die Patienten nicht durch ein Zusammenstreichen des Leistungskatalogs vom Fortschritt in der Gesundheitsversorgung abkoppeln. Die Zeiten knapper Kassen fordern einen enormen Umdenkungsprozess auch in der Verwaltung der Zahn-

arztpraxen. Von den insgesamt 55.000 Zahnarztpraxen sind etwa 10.000 bei einem privaten Abrechnungsunternehmen, was unter 20 Prozent des Marktes entspricht. Immer wichtiger wird die Ratenzahlung für Patienten, da sie gleichzeitig ein wichtiges Absatzfinanzierungsinstrument für den Zahnarzt darstellt. Ein vernünftiges Honorarmanagement, darüber sind sich die Experten einig, fängt bei der „Bonitätsprüfung“ an. In Sekundenschnelle erfährt der Zahnarzt vor Beginn der Behandlung per Telefon, Fax oder Online, ob die Kosten für die aufwändigere Behandlung vom Patienten mitgetragen werden können. Nimmt der Zahnarzt die Dienstleistung „Bonitätsprüfung“ in Anspruch, kann er sicher sein, zu seinem Geld zu kommen. Wer Zeit und Ärger sparen will, übergibt einen Teil der Unternehmensorganisation ebenfalls an einen Dienstleister im Honorarmanagement. Die prompte Mahnung gehört ebenso zum Servicepaket, wie die zeitraubende und komplizierte Adressnachforschung bei Patienten, die umgezogen sind oder deren Adressangaben unkorrekt oder unvollständig waren. Durch die Bevorzugung der Honorarguthaben eröffnet sich für den Zahnarzt eine sichere, flexible und unkomplizierte Finanzierungsmöglichkeit, die nicht vom Zahlungsverhalten der Patienten abhängt.

info:

Weitere Informationen unter www.novadentis.de

Sparverhalten – Deutsche geizen, Amerikaner shoppen

Die privaten Haushalte in Deutschland haben in den vergangenen zwölf Jahren stets fleißig ihre Sparschweine gefüttert und auch 2002 beachtliche 10,6 Prozent ihres Einkommens zurückgelegt – 0,8 Prozentpunkte mehr als im Jahr 2000. Damit lag der Anteil der verfügbaren Einkommen, den die Haushalte sparten, im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 2002 um 6 Prozentpunkte über dem US-amerikanischen Wert. Bei der gesamtwirtschaftlichen Sparquote – sie dokumentiert, wie viel die privaten Haushalte, die Unternehmen und der Staat gemeinsam von den insgesamt verfügbaren Einkommen auf die hohe Kante legen – schmelzen die Differenzen zwischen den USA und Deutschland allerdings merklich zusammen. Diese Quote war hierzu-

lande zwischen 1991 und 2002 im Schnitt nur um 2,7 Prozentpunkte höher als jenseits des Atlantiks – nicht zuletzt, weil der amerikanische Staat von 1997 bis 2001 Budgetüberschüsse erzielte. Für die Privathaushalte zeigt aber auch die gesamtwirtschaftliche Sparquote, dass die US-Bürger nicht nur weniger sparen, sondern ihre Sparanstrengungen in den neunziger Jahren auch stärker reduziert haben als die Deutschen.

Erklären lässt sich dies unter anderem mit den niedrigeren Arbeitslosenquoten und dem flexibleren Arbeitsmarkt in den USA, der die Bürger weniger dazu veranlasst, für den Fall eines Job-Verlustes Geld zurückzulegen. Zudem waren die US-Haushalte mit 276 Prozent ihrer verfügbaren Einkommen im Jahr 2002 auf ein wesentlich dickeres Vermögenspolster gebettet als die Deutschen mit 159 Prozent.